

# Die Geschichte der Sägeindustrie Mariner

Das Holzverarbeitende Gewerbe hatte in Inzing schon immer eine große wirtschaftliche Bedeutung. So gab es vor rund hundert Jahren, als unser Dorf 850 Einwohner hatte, bereits 3 Tischler, zwei Wagner, einen Faßbinder, einen Drechsler und zwei Zimmermeister. Das handwerkliche Können war damals sehr groß, denn es musste ja alles "von Hand" gemacht werden.

Das von den Handwerkern benötigte Holz lieferten die Sagemühlen. So scheint die Sagemühle Schatz bereits 1787 im Steuerkataster auf, während 1863 im Transportbuch der Gemeinde Inzing eine Sagemühlgerechtigkeit im Mühlal angeführt ist. Wann die Kratzersäge

Rainer und Kaffeekisten für den Oberlindober Feigenkaffee und Gedeon Hibler. Die Kisten wurden dann mit dem Pferdefuhrwerk zu den Abnehmern nach Innsbruck gebracht.

Als 1933 der Großvater Sebastian Mariner und sein Sohn Georg Mariner gleichzeitig starben, zogen die Geschwister Mariner von der Eselmühle in das Haus ihres Großvaters in der Kohlstatt (heute Mühlweg 30) herunter und begannen mit dem Aufbau der Sägeindustrie Mariner.

Die Gebrüder Schorsch und Karl pachteten von 1934 bis 1938 den Kusenroller vom ehemaligen Samenhändler Heinrich Jenewein und bauten diesen in ein Sägewerk und einen Kistenerzeugungsbetrieb um. Als 1938 Karl und Juli Vent die beiden Gebäude des Kusenrollers von Jenewein kauften, behielten sie den von Jenewein gepachteten Teil nun von der Familie Vent weiterhin in Pacht. Die Sägeindustrie Mariner wurde in 2 Arbeitsbereiche geteilt.

Georg Mariner, der eine Ausbildung als Sägewerker in Kuchl bei Hallein absolviert hatte und nebenbei auch noch andere Fach-

kurse besuchte, übernahm den Sägewerksbetrieb, während sein Bruder Karl die Kistenerzeugung innehatte. Die Firma Höpperger aus Mötz stellte einen "Venezianergatter" auf und bald lief die Produktion auf vollen Touren. Die Kistenerzeugung stieg stark an und auch der Kreis der Abnehmer weitete sich beträchtlich aus.

Zu den bis jetzt belieferten Weinfirmen und Kaffeeröstereien kamen nun auch die Seifensieder Epp und Holluscek, die Keksfabrik Walde und verschiedene andere Betriebe dazu. Ab 1934 übernahm der heimische Frächter Hermann Witsch den Transport der Erzeugnisse.

Bald aber reichte die Leistungsfähigkeit des Venezianergatters nicht mehr aus, und an seine Stelle trat ein neuer moderner Vollgatter. Mit dem Export von Schnittholz nach Italien begann eine neue Ära im Betrieb. Es arbeiteten zu dieser Zeit sieben Inzinger in der Sägeindustrie Mariner.

Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges (im

Jahre 1939) brachte kriegsbedingt eine Umstellung der Produktion mit sich. An Stelle von Wein-, Bier- und Seifenkisten wurden nun verschiedene Arten von Munitionskisten für die deutsche Wehrmacht erzeugt. Um den riesigen Bedarf zu decken, musste das Sägewerk des Vinzenz Walch gepachtet werden.

1945, nach dem Ende des Krieges, führte man die Produktion wieder auf den zivilen Bereich zurück und löste das Pachtverhältnis mit der Tischlerei Walch. Der durch den Krieg entstandene große Nachholbedarf der Firmen an Kisten ließ die Produktion ungeheuer ansteigen.

Nur mit dem Neubau einer großen Werkstätte, die mit den modernsten Maschinen ausgestattet war, konnte man der großen Nachfrage gerecht werden. Die 10x25 m große Werkstätte für die Kistenerzeugung erhielt als moderne Ausstattung zwei Nagelmaschinen, eine Heftmaschine für kleine Kisten, einen Spaltgatter, eine Dicken- und eine Abrichthobelmaschine sowie 5 verschiedene Kreissägen und einen Schärfeapparat für die Sägeblätter.

Als Abnehmer der Erzeugnisse stellten sich wieder die alten Firmen aus der Vorkriegszeit ein, zu denen sich später die Textilfirma Kastner in Nassereith, die Reuttener Textilwerke und einige andere mehr gesellten. Die Zahl der Beschäftigten erreichte nun den Stand von 15 Personen, wobei im Sommer auch zusätzlich noch Schüler und Studenten Aufnahme fanden. Aus der anfänglich primitiven "Kistennaglerei" in der Eselmühle war zugleich mit der modernen maschinellen Einrichtung ein hochleistungsfähiger Betrieb geworden.

Nach 1945 wurde von Karl Mariner neben der Kistenerzeugung zusätzlich mit der Herstellung von Baukästen, Beerenriffeln und verschiedenen Souvenirs begonnen, aber bereits schon 1948 wegen der großen Konkurrenz auf diesem Gebiet wieder eingestellt. 1951 schied Karl Mariner aus dem Betrieb aus, und Georg Mariner wurde alleiniger Betriebsinhaber.

1958 kaufte Georg Mariner von Dr. Hans Hirschberger das Areal Eselmühle, brach die alte Mühle ab und errichtete darauf ein neues modernes Sägewerk. In dieser neugebauten Säge wurden jährlich 2000 Festmeter Rundholz für den Export und den Kistenbedarf eingeschnitten und zusätzlich 250 Festmeter im Lohnschnitt für die Bauern bearbeitet.

Mit 6-8 Personen in der Säge und 8-10 Beschäftigten in der Kistenerzeugung sowie



Georg Mariner mit seiner Familie vor der Eselmühle, die er von der Familie Klotz von 1909 - 1933 in Pacht hatte. Hier begann er nach dem 1. Weltkrieg auch mit der Kistenerzeugung, Bild um 1926

ihren Betrieb aufgenommen hat, ist urkundlich nicht belegt.

Der Beginn der Sägeindustrie Mariner geht auf die erste Kistenerzeugung in der Eselmühle zurück. Sebastian Mariner kam kurz vor der Jahrhundertwende nach Inzing. Er betrieb in der Kohlstatt eine Schuhmacherei und eine kleine Landwirtschaft. Sein Sohn Georg Mariner erlernte das Müllerhandwerk und pachtete von Vinzenz Klotz die Eselmühle, die er von 1909 bis 1933 betrieb. Da zu dieser Zeit in Inzing noch drei andere Lohnmühlen arbeiteten, waren die Einnahmen zu klein, und er musste sich um einen Nebenerwerb umsehen, damit er seine siebenköpfige Familie ernähren konnte.

So kaufte er von den Bauern billiges Rundholz, das er zuerst spaltete. Dann schnitt er mit der Kreissäge die Kistenbretter heraus, die dann zu Kisten zusammengenagelt wurden. Dieses Geschäft ließ sich erfreulicherweise gut an, und die Aufträge häuften sich gar bald. Man erzeugte Weinkisten für Marsoner und



Das neuerbaute Sägewerk Mariner um 1960, heute Gemeindebauhof.

Getränkesteigen sowie 3500 Überseekisten und 18000 Textilkisten erzeugt wurden, war in den Folgejahren ein großer Rückgang zu verzeichnen. Die gute alte "umweltfreundliche Holzkiste" hatte bald keine Absatzchance mehr.

Auch der Trend zur Schaffung von Großsägewerken trug letzten Endes dazu bei, dass sich Josef Mariner im Jahre 1966 zum Verkauf des Sägewerkes an die Gemeinde Inzing entschloss, die dieses zum Gemeindebauhof umfunktionierte.

In der noch betriebseigenen Kistenwerkstätte werden von Josef Mariner in geringem Ausmaße Verschläge für Gas- und Ölbrenner hergestellt, was aber kaum von nennenswerter wirtschaftlicher Bedeutung ist.

Mit dem Ankauf eines LKW-Zuges für Holztransporte erfolgte 1966 der Einstieg in das Transportgewerbe. Anfänglich führte Josef Mariner Rund- und Schnittholztransporte aus Österreich und dem süddeutschen Raum nach Italien durch. Seit 1970 beteiligt er sich mit 2 LKW-Zügen am internationalen Güterfernverkehr.

Im Jahre 1978 betrieb er als 2. Tiroler Firma bereits den zukunftssträchtigen "Huckepack-Verkehr", das ist die Verladung und der Transport von Aufliegern mit der Bahn. Für alle Aufträge, die mit dem eigenen Fuhrpark

nicht bewältigt werden können oder zu denen Spezialfahrzeuge erforderlich sind, werden ausländische Transportunternehmen herangezogen.

Die Holzindustrie Mariner hat in ihrem fast 40-jährigen Bestehen vielen Inzinger auch in wirtschaftlich schwerer Zeit einen Arbeitsplatz gegeben. Die Bauern von Inzing und der weiteren Umgebung haben mit der Einstellung des Betriebes vor allem einen günstigen "Absatzmarkt vor ihrer Haustüre" verloren, der ihnen auch den Absatz schlechterer Holzqualität für die Kistenerzeugung ermöglichte. Viele Kleinbauern haben auch ihren Winterarbeitsplatz verloren, der ihnen einen günstigen Nebenverdienst ermöglichte.

Quellenangabe und Fotos entnommen aus: Die wirtschaftliche Entwicklung einer Tiroler Gemeinde. Hans Oberthanner - Ludwig Walch.

(geo). Anm.: Weitergeführt wurde seither von Josef Mariner die betriebseigene Kistenwerkstätte. Hergestellt werden für die Firmen Menü-Mobil (Inzing), Dummer (Inzing) und Olymp-Ölbrenner (Telfs) Holzkisten, Holzverschläge und Einwegpaletten. Weiters werden auch Spezialaufträge für Überseetransporte ausgeführt, die besondere Anforderungen erfüllen müssen. Diese Aufträge für Überseeverpackungen (Luft- und Schiffsfracht) kommen von den Firmen Olymp (Telfs) und Sitour (bekannt z.B. für Herstellung von großen Panoramakarten) aus Innsbruck.

4-5 Arbeitern zur Holzbringung im Winter erreichte der Betrieb seinen höchsten Beschäftigungsstand.

Aber bereits zu diesem Zeitpunkt war diese Menge an Rundholz in Inzing und Umgebung nicht mehr greifbar, und so mussten jährlich an die 30 Waggon Rundholz in der Steiermark eingekauft werden. Auch aus dem süddeutschen Raum musste zu erhöhten Preisen Holz bezogen werden. Vom anfallenden Schnittholz wurden ca. 50% nach Italien exportiert und die andere Hälfte in der Kistenwerkstätte verarbeitet.

Durch die immer größer werdende Konkurrenz seitens der Plastikindustrie und Kartonagenerzeugung gingen die Aufträge für die Kistenerzeugung fast zur Gänze verloren. Während im Jahre 1963 beispielsweise noch fast 15000 Weinsteigen, 2000 Brotkisten, 8000

## Sägewerke in Inzing

Wenn auch die Landwirtschaft seit Jahrhunderten den Haupterwerb der Dorfbewohner darstellte, so war damals auch schon das Handwerk und Gewerbe eine weitere zusätzliche Existenzgrundlage und Einnahmequelle. Dass es in unserem Dorf schon in frühesten Zeiten eine große Zahl von solchen Betrieben gegeben hat, die auch in alten Schriften und Urkunden erwähnt sind, ist aus Aufzeichnungen unseres früheren Dorfchronisten OSR Franz Pisch ersichtlich, der mit viel Mühe und Fleiß diese Daten gesammelt hat.

Im Steuerkataster von 1787 sind genannt: \* eine Sägemühle Kohlstatt 36 (Schatz)

Über bestehende Handwerks- und Gewerbebetriebe um die Zeit der Tiroler Freiheitskämpfe gibt der Gewerbekataster von 1811 Auskunft: Sägmüller: Schatz Mathias, Wanner Peter

Ungefähr im Jahre 1863 wurde für die Gemeinde Inzing ein Transportbuch angelegt. In diesem ist der Erwerb von Grundbesitz unter Angabe des Namens des Besitzers und der Grundstücke angeführt sowie auch die mit den einzelnen Bauparzellen verbundenen Gerechtigkeiten angeführt:

Sägmühlgerechtigkeiten: Thomas Schatz, auf Bp. 152, Kohlstatt (Schatz), Mühlthal, (heute Hof 9, Bartl).

### Betriebs- und Arbeitsstätten im Holzgewerbe (Sägewerk) in Inzing Stand 1985\*

Eben 4	Trenkwalders Hans	Sägewerk	1Beschäftigter	Anm.: noch in Betrieb
Kohlstatt 8	Kratzer Max	Sägewerk	1Beschäftigter	Anm.: noch in Betrieb
Mühlweg 28	Mariner Josef	Kistenerzeugung	1Beschäftigter	Anm.: noch in Betrieb

### Häuser mit Sägewerksbetrieben im Wandel der Zeit

Hof Nr. 9, Mühlthal	Tischl. Säge	Haslwanter Anton	1934 bis 1972
Kohlstatt 8 "Kratzer"	Säge	Kratzer Michael	ab 1880
		Alois und Max	
Kohlstatt 19	Sägewerk	Walch Josef	1903 bis 1977
Kohlstatt 66	Sägewerk	Coreth v. Sigmund	1924 bis 1954

### Erloschene Sägewerksbetriebe in Inzing

Sägewerk	Schatz Josef, Schatz Paul sen. u. jun.	Kohlstatt	1807 bis 1961
----------	--	-----------	---------------

\*Quellenangabe: Die wirtschaftliche Entwicklung einer Tiroler Gemeinde. Hans Oberthanner - Ludwig Walch.